

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Samstag den 21. August

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Wildbret-Accord.

Der Anfall an Rotwild in der Staatsjagd des Reviers Calmbach während der Zeit vom 1. Oktober ds. Js. bis 31. Januar 1898 (Winterwild) geschätzt auf 11 Stück wird im schriftlichen Ausschreibungsverfahren.

Angebote bittet man bis Mittwoch den 15. September d. J., vormittags 11 Uhr auf der Kanzlei des Forstamts verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Winter-Rotwild des Reviers Calmbach“ versehen einzureichen. Zu derselben Zeit findet die Eröffnung der Gebote statt. Verkaufsbedingungen werden vom Forstamt unentgeltlich abgegeben. Den 18. August 1897.

R. Forstamt.
Urkull.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. Aug. 1897, mittags 12 Uhr auf dem Rathhaus in Calmbach aus den Abteilungen Schönklinge und Unterer Mieslesgrund Distrikt Eiberg, Sohl und Köpfe Distrikt Heimenhardt, Kälblingswiese Distrikt Kälbling und Großer Rant Distrikt Meistern:

34 Fm. Nadelholz-Bangholz V. Klasse, 6 Fm. Nadelstammholz aller Klassen (ohne Garantie) und 3 Eichen mit 2,31 Fm.

Revier Calmbach.

Weg-Sperre.

Der Gynachhangweg ist wegen Korrekturen-Arbeiten auf der Strecke zwischen Stephanswasenweg und Gynachwaldweg noch auf weitere 4 Wochen für jeden Verkehr gesperrt.

Neuenbürg.

Bewerber-Anruf.

Nachdem der bisherige Straßenwart in Folge Unglücksfalls seine Stelle niedergelegt hat, ist solche wieder neu zu besetzen.

Die Anstellung des Straßenwarts erfolgt auf vierteljährliche Kündigung. Er bezieht aus der Stadtkasse einen Jahresgehalt von 600 M und erhält noch Bedürfnis 1 Mantel und 1 Diensthut.

Tüchtige Bewerber werden aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen hier zu melden.

Den 17. August 1897.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Wildbad.

Weg-Sperre.

Die Neusteige ist vom 19. August bis 4. September 1897 für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Den 17. August 1897.

Stadtschultheißenamt.
J. B. Rometsch.

Privat-Anzeigen.

Dobel.

1100 Mark

sind gegen geleihliche Sicherheit zu 4% sofort auszuleihen.

Christian Treiber.

Beste und billigste

Dachpappe

(befandert und unbefandert) empfiehlt Daniel Strecker, Zimmermeister in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Oehmd-Gras

Unterzeichneter hat ca. 9 Viertel zu verkaufen.

Ernst Glauner.

Chr. Schill

Bau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelfalzriegel,

(Patent Ludowici),
gew. Riegel u. Schindeln,

Ia. Portlandcement

(Schiffbrüder u. Söhne, Heidelberg),
Badsteine

in allen Sorten und
Kaminsteine,

Schwenmsteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Badsteine und
Platten,

Steinzeugröhren in allen
Cementröhren Lichtweiten,

gemahlener Schwarzkalk
in Säcken,

Carbolinum,
Dachpappen,

hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen Waggonladungen Preise entsprechend billiger.

Ia. Italiener u. Tyroler Trauben

in Kesselwagen, Eichen-, od. Kastanienholz-Fässern, liefert in den Monaten September u. Oktober ein erstes Traubenimporthaus direkt ab Produktionsplätzen zu den billigsten Preisen. Näheres auf Anfragen unter K. 157 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Beförderte Passagierzahl ca. 3 Millionen.
Oceanaht nach New York
6-7 Tage.
Schnell, Pöndelwetter, Unwetter, Unwetter
Bremen New York
GENUA-NEW YORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.
Nähere Auskunft erteilt der
Norddeutsche Lloyd Bremen
sowie dessen Agenten.
Theodor Weiss in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Junges fettes Hammelfleisch

empfiehlt Karl Silbereisen, Metzger.

Beste Marke
COGNAC
gegründet 1844
von

H.J. Peters & Cie Nachf.
Cöln.

die ganze Flasche M 1.75

*** " " " 2.—

**** " " " 2.25

***** " " " 2.50

***** " " " 3.—

Halbe Flaschen kosten 20 Pfg

mehr wie die Hälfte einer ganzen

Alle Spirituosen

empfiehlt Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gefl. Abnahme.

Gg. Haizmann.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Calmbach

Fahrrad

mit Pneumatik, fast neu, verkauft billig

Fr. Schanz, Eisenhandlung.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Kaiser's Kindermehl

bereitet aus Haber, Malz und Weizen, wohlgeschmeckende, leicht-verdaulichste, nahrhafteste, knochenbildende Kindernahrung und vollständiges Ersatzmittel der Muttermilch.

verhütet in allen Fällen Erbrechen und Diarrhöe und wird dagegen ärztlich empfohlen.

1/4 Kilo Post. à 35 Pfg. bei Wilh. Fieß in Neuenbürg.

Sectographenmasse

und

Sectographentinte (Schwarz) ist zu haben bei

C. Meeh.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad. Ein hies. Kurgast sendet der „Straßb. Post“ u. A. folgenden Bericht ein: Aus Wildbad, 16. Aug. Ueber dieses Dorado der Leute von Gicht, Rheumatismus u. Ischias kann man in den Blättern die merkwürdigsten Dinge lesen. Keulich wurde es als Weltbad im großen Stil bezeichnet, weil einige Exzellenzen und sonstige große Namen hier Heilung suchen und manche Rechnungen allerdings an Ansehnlichkeit nichts zu wünschen lassen. Aber das gute Wildbad ist zwar Weltbad in dem Sinne, daß die Heilwirkung seiner Quellen bisher noch unerreicht und teilweise auch unerklärt dasteht; im übrigen ist es, abgesehen von einigen Gasthäusern ersten Ranges, ein waldumgebenes Landstädtchen kleinen Stils und das gerade ist sein Vorzug Toilette machen nur einige Banquierfrauen und solche, die mit ihnen in unlaunterem Wettbewerb stehen. Sonst geht man und kann man gehen, so bequem wie man nur will, und in der That, wer früh genug aufsteht, um Genußlustige morgens nach 5 Uhr schon in die Badehäuser wandelnd zu beobachten, kann merkwürdige Toilette zu Gesicht bekommen. Der wenigst schöne Tag in Wildbad ist, namentlich wenn er besonders schön ist, der Sonntag. Hier nimmt Pforzheim von der württembergischen Nachbarstadt Besitz, und so liebenswürdig jeder einzelne Pforzheimer sein mag oder wirklich ist, durch die Masse wirken sie doch ungemächlich. Zu ihnen gesellen sich zuweilen noch die Stuttgarter nebst den Zwischenstationsangehörigen mittels gelegentlicher Sonderzüge, dazu sämtliche Fahrräder bis Karlsruhe. Daß die Gast-, Wein- und Bierwirte von Wildbad diesen Massenbesuch mit freundlicherem Auge betrachten als der Kurgast, ist sehr begreiflich. Matador an solchen Tagen ist der Majordomus der Kuranlagen in seiner Prachtuniform mit Dreispitz. Mit einem Scherzblick ohne gleichen und mit der freundlichsten Miene von der Welt leitet er diejenigen, die vergessen haben, ihr Eintrittsgeld zu entrichten, an den Tisch des Hauses und sorgt dafür, daß die Scherlein zum Kartschay nicht unter den Tisch fallen. Wie an anderen Orten bedeutet auch hier die Ansetzung der Anlagenbeleuchtung mit Feuerwerk sehr oft Regen. Gestern aber lachte der Himmel der Sache und sang erst unmittelbar nach Beendigung des Festes zu weinen an, dann aber ausgiebig wie eine beleidigte Ehegattin. Die Beleuchtung gibt in der That in den Waldabhängen und in den Wellen zauberhafte Lichtwirkungen; sie werden in ihrer Wirkung nicht einmal durch das Eintrittsgeld von 1 und 2 M wesentlich geschädigt.

Pforzheim, 19. Aug. Daß man niemals den Tag vor dem Abend loben soll, zeigt bedauerlicherweise wieder die Typhusstatistik. Nachdem am Montag noch 2 Fälle und am Dienstag überhaupt kein Fall mehr zur Meldung kam, glaubte man schon, die schlimme Epidemie sei jetzt vollständig erloschen. Leider sind jetzt von Mittwoch allein wieder 16 neue Typhusfälle aus der Stadt und 3 vom Lande, zusammen also 19 zu konstatieren. (P. B.)

Deutsches Reich.

Die Besetzung der „Hohenzollern“ ist des Lobes voll über die Kronstädter Tage. Die Mannschaften sind in einer Weise von der Petersburger Bürgerschaft ausgezeichnet worden, wie bisher noch nirgends im Auslande. Der Kaiser hat wiederholt seine Anerkennung über die tadellose Haltung der Marinetruppen ausgesprochen.

Ueber das Tragen der Erinnerungsmedaillen durch das Militär ist jetzt ein einschränkender Erlaß erschienen. Das stete Tragen ist nicht statthaft. Sie dürfen nur im großen Dienst getragen werden und bei solchen Fällen, wo der Soldat im Ordnonanz- oder Parade-Anzug zu erscheinen hat, also bei Kirchgängen, Hochzeiten, Beerdigungen u. dgl.

Berlin, 17. Aug. Bei der Hauptversammlung für die Ueberweisungemten sind bis heute Mittag rund 300000 M eingegangen. In dieser Zahl ist die von der Stadt Köln gespendete Summe von 50000 M nicht enthalten;

sie war zunächst nur angemeldet, aber noch nicht eingegangen. 30000 M hat der Geheimkommerzienrat Reupp in Essen beigetragen. Außerdem hat ja die Stadt Berlin eine Million gespendet.

Berlin, 19. Aug. Der bekannte Heilkünstler Richard Mohrmann ist auf Grund eines Erlusens der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. wegen fahrlässiger Körperverletzung und Betruges hier verhaftet worden.

Breslau, 19. Aug. Ueber einen Teil Schlesiens sind neuerdings schwere Unwetter niedergegangen. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. In Rogan bei Bodtau ist Typhus ausgebrochen infolge der Befehung der Brunnen durch das letzte Hochwasser. Die verseuchten Brunnen sind geschlossen.

Aus Thüringen, 18. Aug. Thüringen, das bereits ein Krematorium in Gotha besitzt, hat jetzt ein zweites in der Universitätsstadt Jena erhalten. Dort hat der Verein für Feuerbestattungswesen auf dem neuen Friedhofe ein Krematorium errichtet, das heute eingeweiht worden ist.

Rixingen, 19. Aug. Ein Feuer in der Hellermann'schen Weinhandlung in Daffelsbach entstand beim Abfüllen von Spiritus. Dieser geriet in Brand, 5 Personen liefen drennend und hilferufend auf die Straße; 3 von ihnen sind ihren Wunden erlegen, 2 liegen lebensgefährlich verletzt darnieder. Die Frau eines Arztes wurde vor Schreck über den Anblick der brennenden Personen vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Karlsruhe, 17. Aug. Die „Karlsruher Zig“ schreibt: „Die Hoffnung der Residenzler, daß wenigstens ein Teil der Albtalbahn noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats dem Verkehr übergeben wird, verringert sich mit jedem Tag. Trotzdem die Geleise von Karlsruhe bis Ettlingen schon seit einigen Wochen fertig gestellt sind und auch die Arbeiten auf der Strecke Ettlingen-Marzjell schon so weit vorangeschritten sind, daß eine Eröffnung dieser Teilstrecke schon in allernächster Zeit wohl möglich wäre, heißt es jetzt, daß die Bahn erst nach Vollendung der ganzen Strecke Karlsruhe-Peterswald dem Verkehr übergeben werden soll.“ Diesem Gerücht wird auch von der „Bad. Landeszig“ unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns Verbreitung gegeben.

Eine unerhörte That jugendlichen Mutwillens beging am Donnerstag abend mehrere Knaben in Neuenheim bei Heidelberg, in dem sie einem 5jährigen Mädchen mit Gewalt eine kleine Röhre in den Mund steckten, die das Kind in seiner Angst hinunter schluckte. Jetzt befindet es sich zur Behandlung im akademischen Krankenhaus.

Während im vorigen Jahre der August im ganzen nur einen Sommertag brachte, weist der heutige August deren schon eine ganze Reihe auf. Die Zahl der Sommertage ist damit bis jetzt auf 40 gestiegen; das Vorjahr brachte es im ganzen nur auf 28.

Württemberg.

Nach einer Ankündigung im „Staatsanz.“ wird den Kameralämtern die Sorge für die öffentlichen Bauten abgenommen und den Bezirksbauämtern übertragen, dagegen wird der übrige Wirkungskreis der Kameralämter erweitert und letzteren der in Baden schon längst übliche Titel Finanzamt zugelegt werden. Man darf begierig sein, welchen Titel nunmehr die Kameralverwalter erhalten werden. Da die zweiten Beamten schon den Titel Finanzamtmann haben, so wird für den bisherigen Kameralverwalter wohl der Titel eines Ober-Finanzamtmanns oder Finanz-Oberamtmanns der nächstliegende sein.

Anläßlich der Wirtsausstellung fand auch eine Versammlung des Württ. Wirtschaftsvereins statt, wobei eine Resolution angenommen wurde, welche mit großem Nachdruck die gänzliche Abschaffung des Umgelds aufs Neue verlangt.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat infolge des Anwachsens der Geschäfte beschlossen, einen zweiten bezoldeten Gemeinderat

mit jährlich 8500 M Gehalt anzustellen und diesem zugleich den Vorsitz im Gewerbegericht zu übertragen. Es wird immer dringender nötig, daß in Württemberg endlich eine Städteordnung eingeführt wird, damit sich nicht die großen Städte den Verhältnissen der kleinen Gemeinden anzubequemen haben.

Söppingen, 18. Aug. Bei der Staatsberatung ergab sich die Notwendigkeit, ein städtisches Defizit von 180000 M durch Gemeindefachensammlungen zu decken, voriges Jahr waren es 150000 M. Die Ansprüche an die Stadt mit Herstellung neuer Straßen, Trottoirs, Fortführung der Kanalisation u. dgl. nehmen eben immer zu. Bei der langen Trockenheit hat sich auch gezeigt, daß die städtische Wasserleitung einer Vermehrung der Wasserzufuhr bedarf.

In Pfalzgrafenweiler kamen einige in einer Scheuer spielende Knaben auf den Gedanken, einander durch Hinaufziehen an einem Seile zu unterhalten. Als der zuerst hinaufgezogene 5jährige Christian Mübel, einige Meter vom Boden entfernt war, rief er angsterfüllt seinen Kameraden zu, sie sollen ihn wieder hinablassen. Ungeschickterweise verließen diese sofort das Seil und der Kleine stürzte so unglücklich auf den Scheuerboden, daß er eine Stunde nachher seinen Verletzungen erlegen ist.

Ausland.

Felix Faure,

der Präsident der französischen Republik, hat an diesem Mittwoch von Dänkirchen aus seine Reise nach Rußland angetreten, um den Besuch zu erwidern, den ihm im vorigen Jahre Zar Nikolaus II. in Begleitung seiner Gemahlin gemacht hat. Am Montag morgen 10 Uhr wird er in Kronstadt eintreffen und vier Tage Gast des Zaren sein.

Wenn man die Vorgesichte der Petersburger Reise Faures kurz ins Gedächtnis zurückruft, so kann man ein feiltes Lächeln nicht unterdrücken. Es ist ja begreiflich, daß ein Volk, das so viel auf die schöne Außenseite, auf die Repräsentation und Poje giebt, sich ernsthaft den Kopf darüber zerbricht, wie die natürliche Schlichtheit der bürgerlichen Demokratie dem Glanze höfischen Brauchs und höfischer Uniformen gegenüber sich am besten in Szene setzt. Das ist nun ja im vorigen Jahre in Paris gelungen, in Petersburg aber wird der wirkungsvolle Hintergrund für den Präsidenten Frankreichs fehlen — und könnte es da dem einfach bescheidenen Faure nicht auch so gehen, wie in Paris, wo ein marokkanischer „Diplomat“ den glänzend gekleideten Vorreiter für den mächtigsten Mann Frankreichs gehalten hat?

Und dann die andere wichtige Frage — welchen Weg wird das Staatsoberhaupt einschlagen, um nicht durch irgend welche deutsche „Zudringlichkeit“ belästigt zu werden? Was ist darüber nicht alles geschrieben worden in Frankreich! Geistreiche Franzosen haben schließlich selbst die Geißel des Spoites darüber geschwungen, und der „Figaro“ hat sogar vorge schlagen, daß sich Faure des Nordpolballons von Dr. André bedienen solle, um nur ja dem deutschen Kaiser auszuweichen! Die Unermülichkeit, mit der diese Angelegenheit in Frankreich besprochen wurde, leitet zu den politischen Fragen über, die mit der Reise Faures verknüpft sind.

Hier hat unser Kaiser den Franzosen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der glänzende Empfang des deutschen Kaiserpaars in Petersburg, die zwischen beiden Kaisern gewechselten Versicherungen der Freundschaft und der Friedenspolitik konnten an der Seine ihren Eindruck nicht verfehlen. Ein so freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland schließt notwendig ein Bündnis Frankreichs mit Rußland zum gemeinsamen Vorgehen, namentlich wegen Elsaß-Lothringen, aus. Das muß sich jeder Franzose sagen. Was bleibt da noch von der vielbesprochenen russischen Freundschaft, fragen die unabhängigen Blätter. Mit jauerer Miene hat man in Paris auch wahrgenommen, daß in Rußland Anstalten getroffen sind, um die Begeisterung für Herrn Faure einzudämmen. Das große Fest, das die Stadt



Petersburg dem Präsidenten der französischen Republik geben wollte, ist auf höhern Wunsch aus dem Programm gestrichen, und ebenso soll die Einladung Moskaus an Faure unterbleiben. Diese Umstände schließen natürlich nicht aus, daß der französische Präsident mit ausgesuchter Höflichkeit, ja mit Begeisterung aufgenommen wird.

Deutschland hat schon die Pariser Zarenreise mit gelassenem Gleichmuth aufgenommen — es hat keine Ursache, dem bevorstehenden Austausch russisch-französischer Gefühle eine andere Haltung entgegenzubringen. Nach allen Ueberblichlichkeiten und freundschaftlichen Versicherungen wird, wie im vorigen Jahre bei den Pariser Festen, das alte Verhältnis zwischen Rußland und Frankreich bestehen bleiben. Ja, gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß Herr Faure in Petersburg die Sicherung des Friedens nicht weniger betonen können, als es die beiden Kaiser gethan haben.

Paris, 19. Aug. Das „Journal“ unterbreitet der Regierung den Vorschlag, während der Anwesenheit des Präsidenten Faure in Rußland französisch-russische Fahnen in den Gemeinden bei den Beamten aushängen zu lassen.

Paris, 17. August. Der Brand im Walde von Fontainebleau, dem der Regen der jüngst vergangenen Tage ganz Einhalt gethan hat, soll nach den neuesten Berichten etwa 300 Hektar beschädigt haben, also bedeutend weniger, als man zuerst geglaubt hatte; denn es war sogar von 1000 Hektar die Rede gewesen.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist gegen Deutsche eine neue Flegelerei ausgeübt worden. Die vom Südmärkische in Gottischen heimkehrenden Deutschen wurden auf dem Waibacher Bahnhof von angejammelten Slowenen beschimpft und derart bedroht, daß die Wache einschreiten mußte. Die Gäste konnten nur mit Polizeibedeckung in die Stadt gelangen. Auf dem Wege wurden sie trotz der Wache von der Slowenenheerde umheult, die sie mit Rufen, wie „schlag die deutschen Hunde tot“ u. i. w. begleiteten. — In Böhmen wollen die Tschechen den Deutschen die Verteidigung ihres guten Rechts bei der Regierung dadurch entleiden, daß sie den Deutschen die Fenstersteinen einwerfen und sie auf der Straße mit Knütteln überfallen. Wenn wir Reichs-Deutsche nicht so gute Freunde des österreichischen Kaisers wären, so dürfte es sich empfehlen, daß einmal eine paar deutsche Armeekorps diesen Tschechen die Hosen austaubten.

Die Meldung englischer Blätter, unser Kaiser habe dem Grafen von Turin anlässlich seines Duells mit dem Prinzen von Orleans ein Glückwunschtelegramm gesandt, wird durch Meldungen aus Rom zwar bekräftigt, bedarf aber trotzdem noch der Bestätigung. Nach der römischen Meldung soll der Kaiser in seinem Telegramm gesagt haben, er sei zwar kein Freund des Duells, der Offizier müsse seine angegriffene Waffenehre aber bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Er freue sich um so mehr über den Ausgang des Zweikampfes, als es sich bei demselben um die Wahrung der Waffenehre einer eng verbündeten Armee gehandelt habe.

Von der Lächerlichkeit des Prinzen-Zweikampfes entfällt auch ein gut Teil auf den Grafen von Turin. Im „Figaro“ finden sich Anspielungen darauf, daß sein Gemüth übermäßig gestärkt und eine Art Küras zu sein schien. So oft der Degen des Prinzen Heinrich die Brust des Grafen von Turin berührte, prallte der Degen an diesem Gemüth ab. Das Blatt ist geneigt, die Verbiegung, welche der Degen des Prinzen von Orleans erlitt, diesem Umstande zuzuschreiben, erwähnt jedoch auch eine andere Version, nämlich, daß der Degen durch den stark geführten Stoß Heinrichs, welcher einen Hosenknopf traf, verbogen worden sei.

Warschau, 17. Aug. Ein juchbarer Brand hat in der Stadt Nitrow (Gouvernement Siedlce) über 400 Häuser eingeäschert. 4000 Obdachlose, deren Habe ein Opfer der Flammen wurde, lagern unter freiem Himmel; zwei Männer und zwei Frauen sind verbrannt,

eine Anzahl Kinder wird vermißt. Der Schaden ist enorm, das Feuer war an verschiedenen Stellen angelegt.

Im Orient haben die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Großmächten eine neue Stockung dadurch erfahren, daß die englische Regierung, welche anfänglich zugestanden hatte, daß die Türken Thessalien so lange besetzt halten, bis die Griechen die Kriegsschuld bezahlt haben würden, nunmehr dieses Zugeständnis wieder zurückzieht und die sofortige Räumung Thessaliens seitens der Türken verlangt. Da die übrigen Großmächte jedoch keineswegs nach den Engländern sich richten, so brauchen sich die Türken vor diesen auch nicht zu fürchten. Die Türken sind ohnedies in hohem Grade gegen die Engländer aufgeregert und wenn es je einmal zum Kampf gegen Rußland und den Engländern kommt, so werden die Türken dafür sorgen, daß die Engländer sofort auch aus Aegypten herausgeworfen werden.

Die Transvaalburen sind in hohem Grade erbittert über den Prinzen von Wales, seitdem sie erfahren haben, daß dieser von allem Anfang an von dem geplanten Jameson'schen Einfall in die Transvaalrepublik gewußt hat und daß man gewisse Depeichen dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß in London nur deshalb nicht vorlegte, weil diese an den Prinzen von Wales gerichtet waren.

Unterhaltender Zeit.

Der neue Hausgenosse.

Humoreske von Walter Schönau.

Müde von dem rastlosen Getriebe der Hauptstadt und den zahllosen Gesellschaften und Vergnügungen des Winters flüchtete ich zu Anfang des Sommers zu einer lieben Freundin, welche in dem reizend gelegenen Gebirgsstädtchen S. . . . berg eine niedliche Villa mit großem Garten bewohnte, um meine arg mitgenommenen Nerven in der schönen Gebirgsluft zu stärken.

Es war das richtige Kleinstadtleben, welches ich mit staunender Belustigung hier zum ersten Male kennen lernte, denn ganz S. . . . berg wußte genau, was die Frau Pastor heute kochte, wieviel die Frau Amtsrichter für ihren neuen Hut bezahlt und wieviel Liter Blaubeeren die Frau Doktor in diesem Sommer einlothen würde. Keine, auch die kleinste häusliche Begebenheit konnte ein Geheimnis bleiben, bot doch jedes Vorkommnis Stoff zur Unterhaltung, der um so willkommener war, als andere Zerstreungen für die Bewohner des kleinen Nestes nicht existierten. So war auch meine Anwesenheit bald genug bekannt geworden, und nachdem ich einige Tage im wönigsten dolce far niente verbracht, mahnte mich meine Freundin daran, daß es nun höchste Zeit sei, bei der Hautevolée Visiten zu schneiden.

„Kannst Du mir dieses Spießrutenlaufen denn nicht ersparen?“ fragte ich kläglich, denn ich hatte gehofft, hier einmal ganz sans gêne leben zu können, und war wenig erbaut davon, daß ich auch hier wieder in die gesellschaftliche Zwangsjacke kriechen sollte.

„Nein, Schatz, das kann ich beim besten Willen nicht,“ lautete die Antwort, „oder Du bist verfehmt für immer in diesem edlen Kreise und ich — mit Dir, und das wirst Du doch gewiß nicht auf Dein Gewissen laden wollen.“

Resigniert fügte ich mich und in vollständigem Staate traten wir unsere Tournee an. Als wir an unserer Gartenpforte noch beratend standen, ob wir unsere Nachbarin zur Rechten oder zur Linken zuerst begrüßen sollten, kam ein hübsches, sauberes Dienstmädchen mit einem Körbchen am Arme bei uns vorbei, und nachdem sie höflich gegrüßt hatte, rief sie meiner Freundin freudestrahlend zu:

„Er ist da! Heute früh ist er angekommen!“

Frageend sah ich meine Freundin an, doch diese sagte lachend: „Man wissen wir gleich, wohin wir uns zu wenden haben. Bitte nach rechts. So haben wir den Triumph, als die Ersten den neuen Hausgenossen der Frau Baumeister F kennen zu lernen.“

„Neuen Hausgenossen?“ fragte ich verwundert.

„Wollen sich Baumeisters einen Pensionär zulegen?“

„O nein, etwas viel Grobhartigeres — einen Papagei!“

„Na weißt Du,“ sagte ich indigniert, „wegen einem solchen Vieh eine derartige Aufregung. Das Mädchen geberdete sich ja, als wenn mindestens ein Fürst angekommen wäre.“

„Das kommt noch besser, warte nur!“ lachte schelmisch meine Freundin und schob mich in die Hausthür, denn wir waren bereits bei Baumeisters angelangt.

Oben auf der Treppe kam uns schon die Frau des Hauses, eine kleine, ziemlich starke Dame von ungefähr vierzig Jahren, entgegengeilert und begrüßte uns lebhaft.

„Ei, Frau Direktor, das ist aber lieb von Ihnen, daß Sie mich besuchen und mir Ihren lieben Gast bringen. Ich hab' schon so viel Lieb's und Guts von Ihnen gehört,“ wandte sie sich an mich, „und was für schöne Geschichten Sie schreiben —“

„Das hat mir gerade noch gefehlt, daß die das auch schon weiß,“ dachte ich ingrimmig bei mir und suchte ihren, im unverkennbaren österreichischen Dialekt geführten Redestrom zu unterbrechen und meine Hand frei zu bekommen, welche die lebhafteste Dame mit einer Ausdauer hin und her schlenkerte, welche mir wirklich Besorgnis für mein Handgelenk einflößte. Aber vergebliche Mühe — wie ein Wasserfall rauschte es unaufhörlich weiter.

„Nein, die Freud', die mir das macht, daß ich Sie bei mir sehe und heute, grab' heute, wo mein „Jako“ ang'kommen ist. Da schauen S', was für ein lieber Kerl es ist.“

Und dabei zog sie uns in ein schönes, großes, sehr elegant eingerichtetes Zimmer, in dessen Mitte ein großer blendender Messinglöffel mit einem grauen Papagei stand.

Heimlich mein mißhandeltes Handgelenk reibend, musterte ich mit Kennerniene den grauen Gefellen, der anscheinend noch ziemlich jung und im Besitze eines prächtigen Gefieders war. Nachdem wir genugsam unserer Bewunderung Ausdruck verliehen, nahmen wir gegenüber dem neuen Prachtstücke Platz und ließen geduldig einen neuen Redeschwall über uns ergehen.

„Ja schauen S', da uns der liebe Herrgott einmal keine Kinder geschenkt hat und mein Mann net viel zu Haus ist, da bin ich halt so gar viel allein und da wollt' ich gern etwas Lebendiges um mich haben. Mein Mann hat seinen „Waldmann“, aber ich mag die Hunde net und a Kagerl, was ich mir gern halten würd', das leidet mir der Dackl' nimmer und so hab' ich halt mein'n Mann so lange g'quält, bis er mir erlaubt hat, ein'n Papagei anzuschaffen. Zahl'n braucht er'n aber net, das geschieht aus meiner Kasse. Nun haben wir ihn acht Tage auf Probe schicken lassen, damit wir net reinfallen, — das war schlau, net wahr? — Und hier ist die Karte von dem Herrn, dem er gehört hat und, da steht d'rauf, was er Alles spricht. Und nur ein Damenfreund sei er, Herren kann er net ausstehen. Das paßt doch prächtig, net? — Nun mag mein Alter mit seinem dalketen Waldmann schön thun, so viel er mag — ich hab' jetzt mein'n Papagei.“

„Ja, hat er denn schon etwas gesprochen?“ fragte ich scheinbar sehr interessiert.

„O nein, noch nicht. Aber das arme Häscherl' ist doch müd' von der weiten Reif'. Aber gepffiffen hat er schon ganz wunderschön. „Geb' Jako, pfeif' einmal den Damen etwas vor“, ermunterte sie den schläfrig dastehenden Papagei und spitzte die Lippen, um etwas vorzuspfeifen, aber vergeblich — so flott das Reden bei ihr ging — pfeifen konnte sie nicht.“

„Ei, da maß mein Mann her, wenn er pfeift, macht er's gleich nach“, — und husch — war sie zur Thüre hinaus und lehrete bald mit ihrem Gatten zurück, einem älteren, sehr jovialen Herrn, der uns aufs liebenswürdigste begrüßte. Der Schwarm seiner Frau für den Papagei schien ihm einen unbändigen Spaß zu bereiten, denn er blinzelte uns verschmizt zu



und konnte vor unterdrücktem Lachen kaum das gewünschte Ermunterungspfeifen fertig bringen.

Richtig fing nun auch Freund Jaso an, ein paar Töne zu pfeifen und ganz glücklich rief die Frau Baumeister, indem sie sich im Walzertakt hin und her wiegte: „Hören S', — ach ich hab' — sie ja nur — auf die Schul — — — ter — geküßt — pfeift er jetzt, ganz wie's auf der Karte steht.“

Ich konnte beim besten Willen diese Melodie nicht erkennen, aber ich mochte der kleinen Frau die Freude nicht verderben und lobte auf Lob und Leben den grauen Künstler.

Endlich gelang es uns loszukommen, nachdem ich noch allerlei Ratschläge über Fütterung u. gegeben, denn ich war selbst einmal glückliche Besitzerin eines Papagai's gewesen und mußte nun versprechen, sehr bald wiederzukommen und ihr mit Rat und That beizustehen.

(Schluß folgt.)

Berlin, 13. Aug. Seit 1. Juli ist hier die Bestimmung in Kraft getreten, daß die Firmenschilder den vollen Namen der Geschäftsinhaber tragen müssen. Hierdurch sind, wie wir in Berliner Blätter lesen, viele neue Firmen ans Tageslicht gekommen.

Vor dem 1. Juli:	Nach dem 1. Juli:
Goldene Hundertzehn	Manasse u. Baruch
1. deutscher Konkurrenz-Bazar	Isaak Herz u. Moses Löwe
Kleider-Club	Aron Stern
Stiesel-Klinik	Isig Hirsch u. Sally Kohn
Zur Flora	Salomon Stein
Grand Restaurant royal	Mayer, Teitelsohn u. Cie.
International-Devo-Company	Hildesheimer u. Rosenstand
Restaur. zur deutschen Eiche	Isidor Weissenstein
Deutsches Waren-Kredithaus	Lazarus u. Rothschild.

Bielefeld, 18. Aug. Die hier erscheinende „N. Westf. Volksztg.“ schreibt: „Ein Spahoogel verbreitet in der Presse die Nachricht, Pastor v. Bodelschwing sei zum Nachfolger Böhlers als Präsident des Reichsversicherungsamtes ausersehen. Dies „verlaute mit Bestimmtheit in den Kreisen des Reichsversicherungsamtes“. Leute, die sich auf Enten, saure Gurken, und dergleichen nicht verstehen, sind tatsächlich auf jene Meldung hineingefallen; u. A. erschien wie man hört, bereits der Vertreter eines Möbeltransportgeschäftes bei Pastor Bodelschwing, um ihm Anerbietungen für den Umzug nach Berlin zu machen. Die Dummen und auch die Schläuen werden eben nicht alle; gut für die Heiterkeit!“

Karlsruhe, 18. Aug. Ein paar „friedliche“ Nachbarn hatte die Ritterstraße aufzuweisen. Am 16. d. Mts. wurde in einem dortigen Hofraum von einem Steinbrucker der 12-jährige Sohn eines im gleichen Hause wohnenden Bureauchefs mit einem Strick verhauen. Dies war das Signal zu einer allgemeinen Käuferei der beiden Familien, die schon lange mit einander im Unfrieden leben. Männlein und Weiblein, Eltern und Kinder schlugen sich so lange im Hofe herum, bis die Familie des Bureauchefs sich als „bestegt“ in ihre Wohnung zurückziehen mußte. Grün vor Wat über die Niederlage gieng die Frau Bureauchef noch einmal mit einem Jogen „Strupfer“ auf den Steinbrucker los, der ihr aber denselben entriß und mit dem Stiel des Strupfers die verschlossene Thür hineinstieß, hinter der sich inzwischen die mutige Frau gerettet. Dort gieng der Tanz von neuem los, wobei die Frau des Bureauchefs von ihrem Gatten kräftig unterstützt wurde, der in der Hitze des Gefechtes zwei ehrenvolle Wunden davontrug.

Ein originelles Geläute hat gegenwärtig die Gemeinde Pföhren (Kreis Billingen.) Wegen Umbau des Kirchturms hängen 2 Glocken unter den Lindenbäumen auf dem Kirchplatz, eine dritte befindet sich in Billingen zum Umguß. Nachdem nun vor einiger Zeit an einer der Glocken auf dem Kirchplatze der Klöppel herausfiel, ist in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag von der andern Glocke der Klöppel verschwunden. Um nun die Einwohner zur Kirche zu rufen, schlugen zwei Männer mit schweren Hämmern im Zweitakt auf die Glocken, was der Dorfjugend große Freude macht.

Ueber die Geschenke des Präsidenten Faure für den Zaren wird berichtet: Aus der Nationalmanufaktur von Sevres ist eine erste Sendung nach Petersburg abgegangen, nämlich zwei prächtige Vasen mit herrlichen Dekorierungen von Frau Apoll, die anfänglich für die Weltausstellung von 1900 vorbehalten waren. Weiter sind zwei Thee- und Kaffeefervices zu erwähnen, deren Herstellung sehr mühevoll gewesen ist, sodann zwei Exemplare der Katharina II. des Bildhauers Deloye in Bisquit. Ein anderes Exemplar dieses Kunstwerks ist dem russischen Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim, verehrt worden. Außerdem sind Tafelaufsätze, Jagdstücke und andere Gegenstände von geringem Umfange versandt worden, die in schöne speziell für die Reise des Präsidenten der Republik hergestellte Etuis verpackt wurden. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind die beiden Büsten des Kaisers Nikolaus und seiner Gemahlin nach den Originalen des russischen Bildhauers Rastowsky hergestellt worden. Alle diese Gegenstände, die am 18. d. M. an Bord des „Bothuan“ gebracht wurden, sind vorher photographiert worden. Die hervorragendste der Gaben ist aber das dekorative Motiv, das von Felix Faure für das Grabmal des Kaisers Alexander III. bestellt worden ist. Es ist kein Kranz, sondern ein in feinstem Golde nach der Natur kopierter Olivenzweig. Die kleinsten Aehren der Blätter sind mit unvergleichlicher Zartheit wiedergegeben. Ein Band ist in phantastischen Windungen um den Zweig gerollt und schlingt sich durch die Blätter und Früchte hindurch; am Ende desselben sind zwei goldene Medaillen angebracht, eine mit dem Wappen Russlands und dem Datum des Todes Alexanders III. sowie dem des Besuchs seines Grabes durch den Präsidenten der Republik.

Basel, 18. Aug. Basel, das aufblühende, steht seit einigen Tagen eine stramme Radlerin seine Straßen durchheilen, die Dame, die in allen Schichten der Gesellschaft Eintritt findet, ist — Hebamme!

Telegraphieren ohne Draht. Einem Berliner Blatt wird geschrieben: — Sehr geübter Herr Doktor! — Ich lese neulich, daß man jetzt „ohne Draht“ telegraphieren kann, wenigstens auf kurze Entfernungen. Da ich nun einen alten Freund aus Jossen angetroffen habe, konnte ich mich zum Mittagessen nach Hause gehen und wollte bei meine Oble telegraphieren, damit sie sich auf mir warten thut. Ich gebe also mein Telegramm am Schalter ab und bin schon längst an der Thüre, als mir der Postbietskische Pufar nachjalloppiert kommt und mir in deutliche Sprache, die der selbe Stephan in den amtlichen Berlehr einführt hat, dreißig Pfennig abverlangt. — „Kann,“ sage ich, „ich denke man kann eht ohne Draht telegraphieren, wenigstens auf kurze Entfernungen, also bei die Stadttelegrame?“ — „Ohne Draht?“ fragt mir der Postbeamte und schluppte mir durch seine Brille an, daß mein Herz wackelte, wie Himbeerscheleer. „Ohne Draht? Sie wollen mir wohl uzen.“ — „Aber ich habe keinen Draht bei mir“, sage ich, „Mein Freund der von Jossen ist, will mir freihalten.“ — Da hätten Sie mal den Kadau anhören sollen, und wenn der Jossener nicht dazu gekommen wäre und die Schoje berappt hätte, würden se mir auf die Polizei jeschleppt haben. Wenn Sie also in ihr Blatt so'ne falsche Nachricht setzen, dann werd ich Ihnen for alle Folgen verantwortlich machen, womit ich verbleibe Hochachtungsvoll Ihr P. W. Abonnent vom Koppenplatz.

(Um das Süßerwerden und Reifen des Spalterobstes zu beschleunigen), versehe man dessen Hinterwand (Mauer) mit einem schwarzen Anstrich. Ist indessen dieselbe die Mauer eines Hauses, welches man dadurch auf die Dauer nicht gern verunzieren möchte, so bringe man hinter den Spalterobstbäumen zum mindesten schwarzes bezw. dunkles Zeug an, und der eingangs erwähnte Zweck wird erreicht werden. Es läßt sich diese Thatsache auf ein einfaches

physikalisches Gesetz zurückführen: Dunkle Gegenstände verschlucken bedeutend mehr Lichtstrahlen als helle Körper, welche letztere das Licht um so vollständiger zurückwerfen, je heller sie sind. Der Beweis ist sehr leicht zu führen, wenn wir daran denken, daß unter einem schwarzen Tuche der Schnee bekanntlich viel schneller schmilzt, als unter einem weißen, indem die schwarze Farbe bedeutend mehr Lichtstrahlen verschluckt als die helle und somit auch viel mehr von der mit den Lichtstrahlen gleichzeitig verknüpften Wärme aufnimmt. Ein in der Sonne liegendes schwarzes Tuch wird sich bedeutend wärmer anfühlen, als unter gleicher Voraussetzung ein weißes. Diese von dem dunklen Gegenstand mehr aufgenommene Wärme kommt demnach den Früchten zu gut und beschleunigt deren Reife unter gleichzeitiger Vermehrung der Süßigkeit. Wärme fördert und bedingt die Zuckerbildung.

(Preißelbeerlikör.) Preißelbeeren eignen sich wegen ihres gewürzig bitteren Beigeschmacks vorzüglich zur Likörfabrikation. Die Früchte werden ausgekocht, wenn nötig gewaschen, dann mit wenig Wasser aufgelocht und abgepreßt, worauf der abgelaßte Saft mit Cognac oder Nordhäuser und Zucker vermischt wird. Auf 1 l Saft rechnet man 1 l Cognac und 300 bis 400 g Zucker. Das Filtrieren geschieht durch Filterpapier.

(Zigarrenkisten) sollen geruchlos gemacht werden können, wenn man einige Löffel Spiritus in die Kiste gießt und sofort anzündet. Dadurch wären die Kisten für mancherlei Kleinigkeiten ein vortrefflicher Aufbewahrungsort.

[Aus einem Kleinstaat.] Hofmeister: „Können mir Hoheit den Fürsten nennen, in dessen Reich die Sonne nie untergeht?“ — Der Erbprinz: „Wenn Sie mich uzen wollen, sag' ichs meinem Papa.“

(Poetisch.) Stubenmädchen (welches in der Lotterie einen Haupttreffer gemacht hat): „Noch einmal werde ich diese Treppe segnen, dann geh ich fort und niemals lehr' ich wieder.“

Telegramme.

Berlin, 19. Aug. Der Kaiser hat unter gestrigem Datum den Prinzen Heinrich zum Inspekteur der ersten Marineinspektion-Niel ernannt.

Berlin, 19. Aug. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Kaiser stiftete für die durch die Wetterschäden Heimgejachten in den Königreichen Sachsen und Württemberg je 15 000 Mark. — Der „Reichsanzeiger“ meldet ferner: Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Botschafters v. Bülow und des Herrn v. Thielmann und empfing heute Vormittag v. Lucanus und Staatssekretär Tirpitz.

Berlin, 10. Aug. Der geschäftsführende Ausschuß des Zentralkomitees zur Unterstützung der Ueberflüchteten beschloß, von dem dem Ausschuß zur Verfügung stehenden 100 000 Mark sofort 25 000 Mk. nach dem Elsaß abzusenden.

Wien, 19. August. Lord Salisbury fährt auch nach dem englischen Ministerrat fort, die Friedensverhandlungen zu erschweren und mit dem Hinweis, daß Griechenland kein Geld austreiben könne, die Räumung Thessaliens zu verlangen, sodas die englisch-türkischen Beziehungen sich zuspitzen.

Wien, 19. August. Angesichts der von England jüngst bei den Friedensverhandlungen im Gegensatz zu allen anderen Großmächten eingenommenen Haltung und der Aufstände der indischen Mohamedaner findet ein Artikel des türkischen halbamtlichen Blattes „Sabah“ besondere Beachtung, der für den Panislamismus wirbt und alle 300 Millionen Mohamedaner der Erde auffordert, nach dem Koran dem Khalifen als oberstem Richter Treue und Ergebenheit zu widmen. Man erwartet, daß nach der Rückkehr Salisburys heute ein englischer Ministerrat abgehalten und eine neue Entscheidung getroffen werde.

